

UNIVERSITÄT HAMBURG
Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN
<tiedemann@uni-hamburg.de>

FACHBEREICH BEWEGUNGSWISSENSCHAFT
Hamburg-Rothenbaum, den 27. 11. 2006
NEU: <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/tiedemann.html>>

TAMBOER, Jan Willem Isaac: **Philosophie der Bewegungswissenschaften**. Übs. aus d. Niederländ. v. M. Lockmann u. A. H. Trebels. Butzbach-Griedel: Afra 1994.

Die beiden Übersetzer teilen in einer Vor-Bemerkung (S. 5 - 6) mit, daß der Autor, „der übrigens über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügt“ (S. 5), ausgedrückt gewünscht habe, für das niederländische Wort „lichaam“ im Deutschen im Zusammenhang mit den Bildern den Begriff „Körper“ zu wählen, während sie es vorgezogen hätten, den Begriff „Leib“ zu wählen (S. 6).

Im „Vorwort“ (S. 7 - 8) teilt Vf. gleich die „zentrale These“ mit, „daß den Bewegungsauffassungen unterschiedliche Auslegungen des menschlichen Körpers („Körperbilder“) zugrunde liegen“ (S. 7). „Die Frage nach der spezifischen Bedeutung von menschlicher Leiblichkeit wird in der philosophischen Anthropologie leider nur stiefmütterlich behandelt. Darauf bin ich in meiner Habilitationsschrift *Menschenbilder hinter Bewegungsbildern* (1985) ausführlich eingegangen.“ (S. 7)

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Grundlagen, Methodologie und Ethik, die ihrerseits unterteilt sind. Unter „Grundlagen“ behandelt Vf. „1. Die Eigenart der Bewegungswissenschaften“, „2. Bewegungsauffassungen und ihre Vorannahmen“ und „3. Bewegungswissenschaften in einem Kontext“. Unter „Methodologie“ behandelt er „4. Methodologie in ihrer Vielfalt“ sowie „5. Methoden der Bewegungsuntersuchung“. Unter „Ethik“ gibt es nur ein Kapitel: „6. Moralische Maßstäbe in Theorie und Praxis“.

Tamboer nimmt seine Begriffe ernst: Er spricht wirklich (im Unterschied zu meinen Hamburger Kollegen am neu benannten Department „Bewegungswissenschaft“!) von den Wissenschaften - im Plural! -, die sich mit menschlichem (und grundsätzlich auch tierischem!) Bewegen befassen (S. 9 - 10). Den Begriff „Bewegen“ erläutert er in seiner ganzen Vieldeutigkeit und philosophischen Bedeutung (S. 12 - 17).

[S. 9:] [GRUNDLAGEN 1. Die Eigenart der Bewegungswissenschaften] „1.1 *Einleitung* Von alters her ist es den Menschen aufgefallen, und sie haben sich darüber gewundert, daß lebende Wesen sich selbst bewegen können. Diese Verwunderung hat zu diversen Theorien zum Bewegen Anlaß gegeben. Infolge des Fehlens von adäquaten Untersuchungsmethoden und -apparaturen sind diese Theorien meist stark spekulativ geblieben. Wenn es auch an früheren Ansätzen nicht gefehlt hat, kann man erst im 20. Jahrhundert von einem systematischen, empirischwissenschaftlichen Ansatz der menschlichen (und tierischen) Bewegungsforschung sprechen. Neben dem Verfügen über benötigte Untersuchungsmethoden und -apparaturen ist die zurückliegende Entwicklung auch stark durch Fragen und Anstöße aus der Praxis gefördert worden. Aus dem Sport, der Physiotherapie, der Psychomotorik, dem Tanz, dem Bewegungsunterricht und der Rehabilitation kommt zunehmend die Forderung nach einer wissenschaftlichen Fundierung und Unterstützung des tagtäglichen Handelns.

Fand die Erforschung des menschlichen Bewegens zunächst noch unzusammenhängend im Rahmen anderer Disziplinen statt - Pädagogik, Psychologie, Anatomie und anderen -, so wurden seit 1970 etwa in verschiedenen Ländern - darunter auch den Niederlanden - besondere Fakultäten und Studiengänge dafür eingerichtet. Die angesprochene Forderung aus der Praxis hat bei dieser universitären Institutionalisierung eine wichtige Rolle gespielt. Terminologisch geht das daraus hervor, daß in den Niederlanden anfänglich von (der Wissenschaft der) ‚Leibeserziehung‘ gesprochen wurde, während in Westdeutschland der Begriff *Sportwissenschaft* Eingang fand. Anschließend an englischsprachige Bezeichnungen wie *human kinetics* und [S. 10] *human movement sciences*, ist in den Niederlanden der Begriff *Bewegungswissenschaften* inzwischen allgemein akzeptiert worden.

Die Bewegungswissenschaften erforschen das *menschliche Bewegen*. Angesichts verschiedener möglicher Arten der Erforschung kann man eine erste Ordnung vornehmen und zwar, indem zwischen *disziplinären* und *integrativen* (interdisziplinären) Annäherungen unterschieden wird. ...

[S. 11:] Zweifellos ist diese erste Ordnung in den Bewegungswissenschaften sehr global und vereinfachend. Eine Anzahl von weiteren Unterscheidungen und Präzisierungen sind möglich. Auf jeden Fall mag deutlich sein, daß Bewegungswissenschaften eine Bezeichnung *in der Mehrzahl* ist. *Menschliches* Bewegen kann und muß von unterschiedlichen Bezugspunkten aus erforscht werden (vgl. Teil II), und ihre Resultate können direkt anwendbar sein oder einen mehr fundamental-theoretischen Charakter haben.“

[S. 12:] 1.2 *Die Vieldeutigkeit des Begriffs ‚Bewegen‘* Die Debatte über Bewegungsphänomene ist älter als der Weg nach Rom. Sie stand im Mittelpunkt der Periode, die gemeinhin als der Beginn der westlichen Philosophie angesehen wird. Gemeint ist die Periode etwa 500 v. Chr., in der die vorsokratischen Naturphilosophen, auf der Suche nach einem letzten Erklärungsgrund alles Seienden, sich vor die brennende Streitfrage gestellt sahen, was denn das am stärksten ‚Veränderliche‘ oder ‚Unveränderliche‘ in der Wirklichkeit sei. ... Hier ist die Feststellung wichtig, daß der Begriff ‚Bewegung‘ damals vor allem in einem kosmologischen und naturphilosophischen Bezugsrahmen figurierte und damit tatsächlich gleichgesetzt wird mit ‚Veränderung (ohne weiteres)‘.

[S. 13:] ... Die aristotelische Bewegungslehre war tatsächlich eine allgemeine - und qualitative - *Veränderungstheorie*, innerhalb der[er, CT] ‚Ortsveränderung‘ (*motus localis*) eine Subkategorie ausmachte.

Wie der Wissenschaftsphilosoph TH. KUHN gezeigt hat, hat sich im 16. und 17. Jahrhundert, vor allem durch die Forschungen von Denkern wie GALILEI und NEWTON, ein Prozeß ereignet - kennzeichenbar als die ‚Mechanisierung des Weltbildes‘ (DIJKSTERHUIS) -, in dem die alte Veränderungstheorie ersetzt wurde durch eine Lehre von der *Ortsveränderung von Objekten (Materie)*. Die aristotelische Subkategorie *motus localis* gewann damit eine Monopolposition. Das Interesse an Bewegungsphänomenen spitzte sich zudem ausschließlich darauf zu, auf welche Weise diese sich für den Untersucher als ‚Ortsveränderungen‘ manifestierten. Durch die Formulierung seiner berühmten Bewegungsgesetze ist vornehmlich der Name von NEWTON dauerhaft mit dieser ‚neuen‘ Lehre verbunden worden, die sich zu einem fruchtbaren Forschungskonzept entwickelte: die mathematisch-quantitative Mechanik.“

Darin (S. 15) zur Klarheit in Begriffen: „So wie in allen Wissenschaften müssen auch in den Bewegungswissenschaften die Begriffe, die man benutzt, genauere Umschreibungen liefern, als dies im alltäglichen Sprachgebrauch der Fall ist. Die größere Genauigkeit geht notwendigerweise einher mit einer gewissen Einschränkung und Reduktion, wodurch ein Außenstehender bisweilen den Eindruck gewinnen kann, daß die betreffende Wissenschaftssprache kaum noch in Verbindung steht mit dem Phänomen, das damit beschrieben und/oder erklärt wird.“

Nachdem er in Kap. 1.3 „Die Neubewertung des Körpers“ (S. 17 - 19) mit seiner dualistischen Tradition („Körper und Seele (oder Geist)“ (S. 18) als Befreiung von diesem platonischen Erbe dargestellt hat, benennt und erläutert er in Kap. 1.4 (S. 19 - 21) zwei „Funktionen der Bewegungswissenschaften“: „eine *wahrheitssuchende* und eine *orientierende*“ (S. 19). Die wahrheitssuchende Funktion ist „fundamental“ und „kritischer Natur“, während die orientierende Funktion auf die Praxis gerichtet ist, aber dennoch kritisch bleibt.

Zum Schluß des „Grundlagen“-Teils befaßt sich Tamboer in Kap. 1.5 (S. 21 - 25) mit „Wissenschaftsauffassung und Bewegungsauffassung“. Er geht davon aus, „daß verschiedene Bewegungsauffassungen existieren, die mit der Wissenschaftsauffassung zusammenhängen, die man vertritt. Es ist eine zentrale These dieses Buches, daß diese Art von Zusammenhang erst dann gut einsichtig werden kann, wenn man sich besinnt auf philosophische - vor allem anthropologische - Vorannahmen, die den betreffenden Bewegungs- und Wissenschaftsauffassungen zugrunde liegen.“ (S. 21)

Er unterscheidet mit G. H. von Wright zwei Traditions-Arten: „die *Aristotelische* und die *Galileische*. Vertreter der Aristotelischen Tradition betrachten ‚Zielgerichtetheit‘ als ein inhärentes Merkmal menschlichen (und tierischen) Verhaltens, und sie glauben auch, daß Verhalten ein *teleologisches* (oder ‚finalistisches‘) Erklärungsschema erfordert: eine Erklärung in Begriffen von (in der Zukunft) liegenden Absichten. Die Galileische Tradition ist demgegenüber durch ein *kausalistisches* Erklärungsschema bestimmt, wodurch menschliches Verhalten als Folge von Ursachen begriffen wird, die der Zeit nach vorangehen (und deshalb auch ‚Antecedentien‘ genannt werden).“ (S. 22)

Tamboer referiert dann die Auffassung F. J. J. Buytendijks, daß wir „mit dem ‚physikalisch-methodischen Gesichtspunkt‘“ (in galileischer Tradition) nur „die tote Natur studieren können“; „das physikalische Erkenntnis-system (könne) die *Lebenserscheinungen* - vor allem auch das Bewegen von Tieren und Menschen - nicht erklären“: „Zwar *kann* man einen Organismus als ein kompliziertes stoffliches System betrachten und so die physikalischen Begriffe darauf beziehen, aber in einer solchen Betrachtung wird (...) das Wesentliche des Organisch-Seins aus den Augen verloren“, zitiert er (S. 22) Buytendijk.

Nach Buytendijk seien menschliche Bewegung und Haltung *Äußerungen* seiner Existenz, „welche *in* Bewegung und Haltung zum *Ausdruck* kommt“ (S. 23). Bewegung und Haltung seien „Verhaltensformen“. „Der Begriff Ver-

halten umfaßt einen ‚Wer‘ (Subjekt), der sich verhält, und eine ‚Welt‘ (Situation), auf die das Verhalten bezogen ist.“ (S. 23) Buytendijk bietet für die Betrachtung von Haltungen und Bewegungen einen „funktionalen Gesichtspunkt“ an. „Bewegungen und Haltungen (werden) als *Funktionen* begriffen, wobei er ‚Funktion‘ definiert als ‚ein unteilbares Ganzes von Veränderungen, das sinnvoll bezogen ist auf etwas, das außerhalb dieser Veränderungen liegt“ (S. 23). „Nach BUYTENDIJK geht es hier nicht um Ursache und Folge, sondern um die *Bedeutung* von Bewegung.“ (S. 23) „Hier möchte ich vorläufig enden mit der Feststellung, daß sich in den letzten Jahren in den Bewegungswissenschaften Entwicklungen ergeben haben - und noch ergeben -, demzufolge eine erneute Betrachtung des funktionellen Gesichtspunktes nach BUYTENDIJK erwartet werden dürfte.“ (S. 24)